

# **Bericht über meinen Freiwilligendienst**

## nach fünf Monaten

**Name: Lioba B.**

**Name des Projekts und der Partnerorganisation: Rehabilitations- und Physiotherapie Zentrum 3 de Mayo in Jipijapa, Fundación Chiriboga**

**Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2018/2019**

1. Was sind deine Aufgaben im Projekt? Haben sie sich in den letzten Monaten geändert? Hast du dir andere Projekte neben deinem (Haupt-)Projekt gesucht und wie gestalten sich diese?

Die Arbeit im Rehzentrum hat sich für mich nicht wirklich geändert, die Art wie ich sie ausführe jedoch schon. Während am Anfang noch alle Aufgaben neu und ungewohnt waren, habe ich jetzt mehr Erfahrung und auch neue Ideen. Die im ersten Bericht aufgezählten Tätigkeiten, wie zum Beispiel mit dem Vibrationsgerät massieren, sind gleich. Dazu sind noch einige Massagetechniken für Rücken und Beinen dazugekommen. Und allgemein mehr Sicherheit bei der Ausführung. Meine Arbeitszeit ist vormittags und nachmittags, sodass ich bis jetzt nicht wirklich Zeit hatte noch andere Projekte zu starten. Damit meine ich nicht, dass ich ZU viel Zeit im Zentrum verbringe, meine Hilfe wird gebraucht und es gibt viele Patienten. So bleibt aber eben nicht viel Spielraum für Projekte nebenher. Dennoch habe ich ein paar Ideen, für nicht allzu große Projekte, die ich mir für das neue Jahr vorgenommen habe.

2. Wie viele Tage pro Woche und wie viele Stunden arbeitest du ungefähr? Fühlst du dich durch deine Arbeit ausgefüllt? Brauchst du neue Ideen oder Impulse für deine Arbeit? Kannst du dir vorstellen, woher du diese bekommst (z. B. Kolleg/innen, Familie, Freunde, Mentor/innen, ...)?

Meine Arbeitswoche geht von Montag bis Freitag, jeder Tag ist in vor dem Mittagessen und nach dem Mittagessen eingeteilt. Vormittags von acht bis zwölf Uhr und Nachmittags von zwei bis fünf Uhr. Motiviert zur Arbeit zu gehen bin ich eigentlich immer, die Arbeit macht mir Spaß und es gibt jeden Tag etwas zu tun. Natürlich sind nicht jeden Tag gleich viele Patienten zu behandeln oder gleich einfache Fälle. Aber ich merke, dass ich gebraucht werde und die Arbeit macht mir Spaß.

Impulse und neue Ideen hatte ich von Anfang an ein paar. Nach einigen Wochen Arbeitserfahrung, waren diese aber einfach unrealistisch umzusetzen. Jetzt, kurz nach dem Zwischenseminar, habe ich noch andere Denkanstöße bekommen für Projekte, die besser umzusetzen sind.

3. Hast du einen Tagesrhythmus gefunden? Wie gestaltet sich dieser (grob)?

Ja, der Alltag hat mich eingeholt, auch wenn ich das am Anfang meiner Zeit hier nicht geglaubt hätte. Dass die Tage verstreichen würden, ohne dass ich alles und jeden neu und aufregend finde, konnte ich mir echt nicht vorstellen. Naja so ist es nun doch gekommen. Ich stehe morgens um sieben auf, frühstücke (dabei darf ich mich wundervoller Weise jeden Morgen auf etwas anderes freuen, aber das kommt natürlich auf die Gastfamilie an), gehe zur Arbeit, behandle die Patienten, die ich schon kenne. Manchmal lerne ich zusammen mit dem Physiotherapeuten neue kennen und behandle diese. Dann um zwölf geht es nach Hause zu Mittagessen und nach einem kleinen Mit-

tagsschlaf wieder ins Zentrum. Nach der Arbeit gehe ich entweder zur BailoTerapia -ein Zumba ähnlicher Sport- oder mit meiner Gastmama einkaufen, ins Fitnessstudio oder setzte mich nach draußen und quatsche mit Freunden.

4. Wie lebst du momentan? Mit wem wohnst du zusammen? Wie wirst du verpflegt? Reicht das Taschengeld aus?

Ich lebe so wie am Anfang in der selben Familie als einzige Freiwillige. Zusammen mit meiner Gastoma Miri, ihrer Tochter Pati und der Nichte Dani. Auch Miris Bruder Oskar lebt mit uns, da er jedoch den ganzen Tag arbeitet ist er fast nie zu Hause. Die Cousinen kommen manche Tage zum Mittagessen, Nayeli und Irvin.

Meine Verpflegung ist wundervoll. In Ecuador ist die Küche der Küste wirklich sehr gut angesehen und das kann ich nur bestätigen. Miri kocht super lecker, frisch mit viel Salat, Gemüse, relativ viel Fisch und Reis darf natürlich bei keiner Mahlzeit fehlen. Kochbanen, Erdnusspaste, Maismehl, salziger Käse, Mango, Maracuja, Guanabana und viel Kümmel zum würzen; das sind so die Lebensmittel, die anders als bei uns oft dabei sind. Die Früchte fast immer als Saft verarbeitet. Es schmeckt hier sehr gut und es gibt viel Varietät, davon kann man in der Anden-und Amazonasregion nicht so sprechen. Dort gibt es sehr oft einfach Reis mit Hühnchen.

Das Taschengeld reicht total aus, wenn man davon nur zusätzliches Essen (Süßes, Snacks oder eigene Wünsche zum Frühstück) oder sportliche Aktivitäten bezahlt. Aber die meisten Mitfreiwilligen und ich benutzen das Geld auch zum Reisen und da reichen 100€ für ein verlängertes Wochenende. Aber das kommt auch individuell auf die Ansprüche eines jeden an. Auf meinem Konto ist das monatliche Taschengeld, aber auch noch von mir vorher Angespertes. Bis jetzt hatte ich keine finanziellen Probleme.

5. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Haben sich deine Sprachkenntnisse in der/den Sprache/n deines Gastlandes verbessert? Welche Sprache sprichst du mit wem am meisten?

Mein Spanisch hat sich auf jeden Fall verändert, ich konnte ja schon recht gut sprechen, als ich ankam. Jetzt nach viereinhalb Monaten haben sich einige typische Wörter von hier fest in meinen Sprachgebrauch eingebaut und ich habe die Intonation der Küste aufgenommen. Das habe ich selber auch erst bemerkt, als ich das erste Mal mit meiner Oma aus Madrid geskyppt habe und sie sagte: Lioba que pasó con tu español, habla bien. (Heißt so viel wie: Lio was ist mit deinem Spanisch passiert, sprich` deutlich;))

6. Hast du neue Personen kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Konntest du neue Freundschaften knüpfen? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Freunde zu finden, fand ich zu erst etwas schwierig. Damit man das nicht falsch versteht, die Menschen hier sind super neugierig, interessiert und kontaktfreudig. Man kann in jeder Situation ein Gespräch beginnen, wenn das nicht schon von Seiten seines Gegenübers geschehen ist. Das ist dann aber meistens Smalltalk oder keine Leute in meinem Alter, einfach keine richtigen Freunde. Vor etwa zwei Monaten, habe ich einen Freund gefunden mit dem ich einfach entspannt über alles quatschen kann und ich bin sehr zufrieden damit. Hier kommt es natürlich auch darauf an, was für

ein Typ Mensch du bist, viele Kontakte knüpfen kann man problemlos.

7. Haben bereits ein Zwischenseminar oder einzelne Auswertungstage stattgefunden? Was waren die Inhalte?

Das Zwischenseminar war im Haus der Fundación Chririboga. Wir fuhren etwa zwei Stunden von Quito aus in den Nebelwald, dort steht das Seminargebäude auf einer Lichtung, ein Fluss rauscht nebenan und man ist umrundet von Blumen in jeder Farbe. Ein sehr passender Ort, um in sich zu kehren. Wir stellten uns Fragen wie, „bin ich gewachsen und in welcher Form?“, „was habe ich gut gemacht, was kann ich noch verbessern?“, tauschten unsere Erfahrungen aus, konnten Probleme und ungewohnte Situationen ansprechen und gemeinsam Lösungen finden. Es tat gut alle Freiwilligen wieder zu sehen und offen mit der Organisation über alles sprechen zu können. Außerdem haben wir zusammen erarbeitet wie man ein Projekt auf die Beine stellt (z.B. eine Kampagne zum Umweltschutz) das hat mir besonders gut gefallen, da mir einige neue Ideen gekommen sind.

8. Hat sich deine Einstellung zum Freiwilligendienst im Vergleich zu der Zeit vor deiner Abreise geändert?

Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich hilfreich bin und gebraucht werde hier im Rehasentrum, daran habe ich vor der Abreise vielleicht etwas gezweifelt.